

Apotheke Wülfershausen

von Günther Liepert

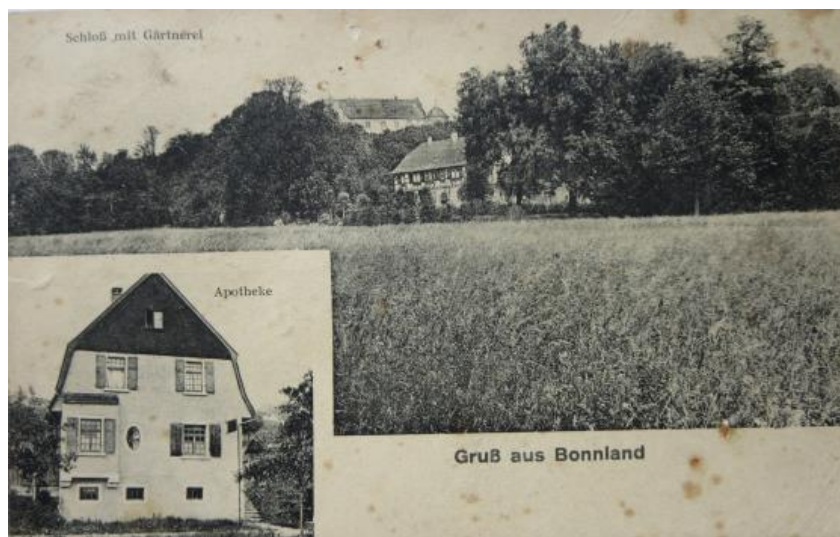
Viele Jahrzehnte hatte das kleine Straßendorf Wülfershausen eine Apotheke und einen Arzt für die medizinischen Bedürfnisse ihrer Bürger. Seit einigen Jahren nun ist dieser gute Zustand beendet. Mit diesem Artikel soll die Chronik der Wülfershäuser Apotheke beleuchtet werden.



Eine solche Überschrift könnte auch den Eingang der Wülfershäuser Apotheke geziert haben. Dieses Foto stammt von der Julius-Spital-Apotheke in Würzburg.

Kampf um die Errichtung einer Apotheke in Wülfershausen

Die Apothekengeschichte in Wülfershausen begann mit der Beantragung einer eigenen Apotheke der Gemeinde Wülfershausen. In Bonnland, einem etwa gleich großen Ort in zehn Kilometer Entfernung, gab es seit 1853 eine eigene Apotheke, deren Genehmigung hart umkämpft war.¹ Auch der Errichtung der Apotheke in Wülfershausen ging ein langwieriger Kampf voran. Ganze 345 Seiten, in zwei Akten gegliedert, zeigen von dem enormen Bemühen der Gemeinde Wülfershausen und ihrer Nachbarn, den Bürgern hier den weiten Weg zu anderen Apotheken zu ersparen.²



Ansichtskarte aus Bonnland um 1910 mit der dortigen Apotheke unten links

Der erste Versuch, nach Wülfershausen eine Apotheke zu bekommen, stammt vom 14. Oktober 1862. Der Wortlaut des Briefes an die königliche Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg hat folgenden Wortlaut:³

„Unterthänigst gehorsamstes Bittgesuch der unterzeichneten Gemeindeverwaltungen

Königliche Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Inneren

Auf einer im Dezember 1861 gemachten Bittvorstellung des Unterzeichneten wurde die ärztliche Station Greßthal wieder an ihren ursprünglichen Sitz hierher zurückverlegt, welche Wohlthat dankbarst anerkannt wird.

Nun ist wohl die hiesige Gemeinde und Umgegend im Besitze eines Arztes, entbehrt aber leider den Besitz einer Apotheke, deren Errichtung in der Gegend schon längst dringendes Bedürfnis war. Die Unterzeichneten wagen deshalb die Bitte:

„Eine hohe Königliche Regierung wolle daher die Errichtung einer Filial-Apotheke genehmigen.“

und zwar aus folgenden Gründen:

1) Die weite Entfernung von 2 - 3 Stunden der nachgenannten Ortschaften vom Sitze der Apotheke wird für die Nothwendigkeit einer zu errichtenden Apotheke genügsam sprechen. Die hiesige Gemeinde hat zur nächsten Apotheke nach

<i>Arnstein</i>	<i>2 3/8 Stunden</i>
<i>Schwemmelsbach</i>	<i>3 Std.</i>
<i>Rütschenhausen</i>	<i>3 4/8</i>
<i>Kaisten</i>	<i>3 5/8</i>
<i>Burghausen</i>	<i>2 1/2</i>
<i>Brebersdorf</i>	<i>3 7/8</i>
<i>Altbessingen</i>	<i>2 Std.</i>
<i>Neubessingen</i>	<i>3 Std.</i>

(im Einschluß mit Greßthal und Wasserlosen)

während hieher alle Orte nicht mehr als höchstens ¼ - ½ und 1 Stunde Entfernung haben. Dadurch, daß also eine Apotheke hieher errichtet würde, wäre gar Manchem das Leben gerettet, da in gefährlichen Krankheiten, wo Gefahr auf Verzug haftete, wegen der weiten Entfernung zur

Apotheke schon viele ihre Leben verloren, worüber in der jüngsten Zeit dahier ein Fall angeführt werden könnte.

2) Wurde die Nothwendigkeit einer Apotheke schon öfters von Herrn Doctor Ambach dahier ausgesprochen, worüber Beilage 1 und 2 spricht.

3) Ist hier der Sitz einer ärztlichen Station, wo doch möglicher Weise immer eine Apotheke sein dürfte.

4) Die Gemeinden haben mit dem Apotheker Gabler von Arnstein, über ihr Vorhaben Rücksprache genommen und derselbe erklärte sich bereit, eine Filial-Apotheke zu errichten und obwohl er diese Ortschaften meistens in Kundschaft habe, deshalb eher Opfer bringen müsse, als einen Gewinn voraussehe, so wolle er doch hieher selbst eine Filial-Apotheke dafür errichten, als daß ein Anderer dieses Unternehmen beginne, wodurch sonst seine eigene Apotheke zu Arnstein den Werth von 10 bis 15.000 fl (Gulden) verlieren würde.

Um entgegenstehende Bedenken beseitigen, möge die hohe Königliche Regierung nach Gutbefinden die Bedingungen festsetzen, wozu sich auch Apotheker Gabler einverstanden erklärt, dass die zu errichtende Filialapotheke dahier niemals als eine selbständige und allein, sondern immer Hand in Hand mit der Apotheke in Arnstein verkauft werden dürfe.

5. Die Gemeinden zögen die Errichtung einer Filialapotheke deshalb vor, weil man dadurch gesichert ist, immer gute Medikamente und mithin keine sogenannte verlegene Ware zu erhalten, und um sie auch weniger theuer bezahlen zu müssen.

Da das Bedürfnis einer Apotheke hinlänglich begründet sein dürfte, und wegen der Entfernung, die Gemeinden auch gesetzlich berechtigt erscheinen, für das Wohl der gesamten Umgegend um eine Apotheke zu positionieren, so wiederholen die unterthänigst gehorsamst unterzeichneten Gemeindeverwaltungen ihre obige dringende Bitte, und verharren in tiefster Ehrfurcht.

Unterthänigst gehorsamste Gemeindeverwaltungen

Wülfershausen, Johann Göbel, Vorsteher

Neubessingen, Löser, Vorsteher

Burghausen, Wolf, Vorsteher

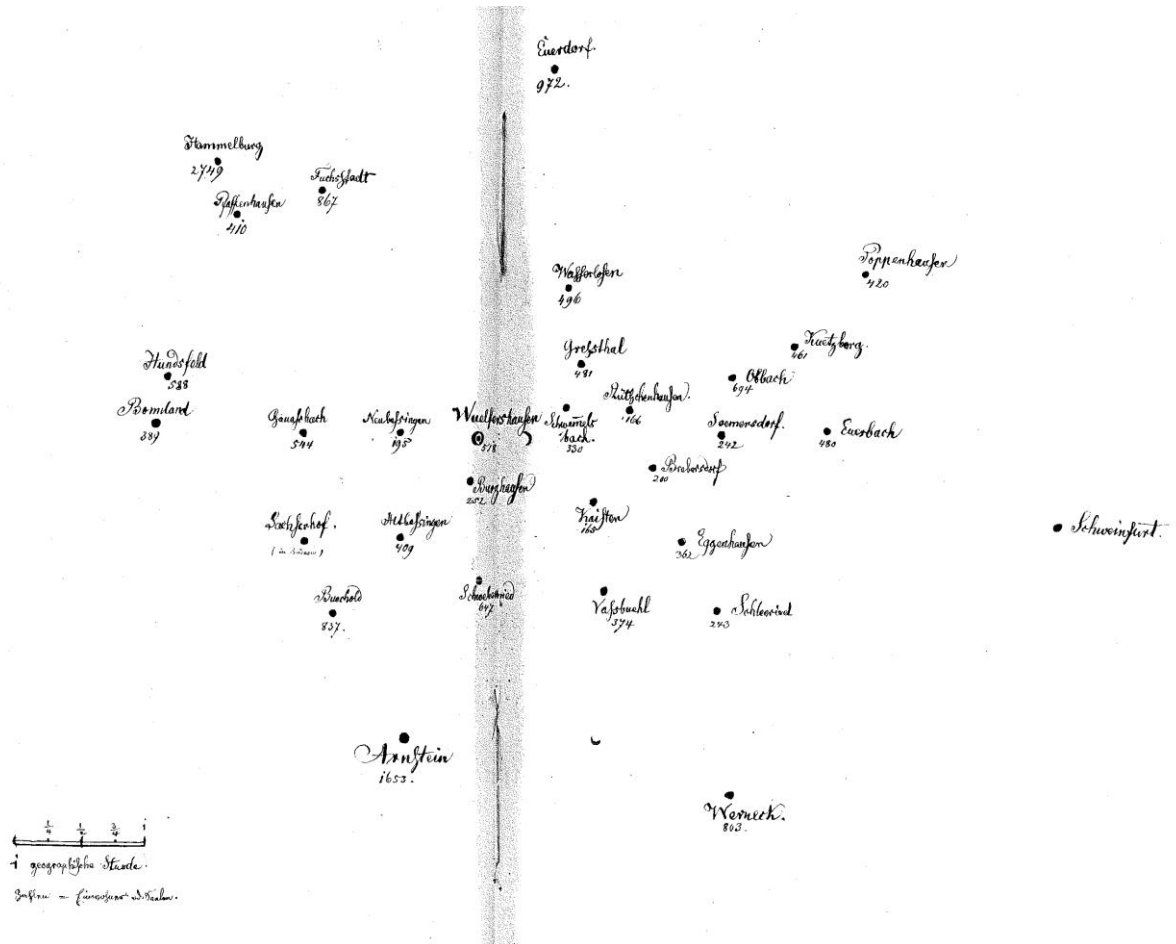
Altbessingen: Adam Stark, Vorsteher

Schwemmelsbach: Georg Weißenberger, Vorsteher

Rütschenhausen: Massenkopf, Vorsteher

Kaisten: Pfliens, Vorsteher

Brebersdorf: Hofmann, Vorsteher“



Mögliches Einzugsgebiet der Apotheke in Wülfershausen.
Karte aus dem Antrag der Gemeinde Wülfershausen.

Wie aus dem Brief zu lesen ist, hatten sich die Gemeinden bereits im Vorfeld des Gesuchs mit dem Arnsteiner Apotheker Anton Gabler⁴ in Verbindung gesetzt, um eventuell leichter den Antrag bei der Regierung durchzubringen. Gleich am nächsten Tag, dem 15. Oktober 1862, versuchte es Anton Gabler direkt beim Bezirksamt Karlstadt, damit er bei der Errichtung der Apotheke in Wülfershausen in Betracht gezogen werde.⁵ Einen ähnlichen Brief schrieb er am gleichen Tag auch an die kgl. Regierung nach Würzburg. Gabler hatte sich nicht nur mit den umliegenden Gemeinden, sondern auch mit einem interessierten Pharmazeuten, Alexander Metz aus Neustadt an der Haardt (heute Neustadt an der Weinstraße), in Verbindung gesetzt. Auch dieser bittet am 26. Oktober 1862 die königliche Regierung um die Stelle als Filialapotheker von Gabler.

Natürlich bekamen die Wettbewerber schnell Wind von der geplanten Apotheke. Am 7. Februar 1863 wandte sich Rechtsanwalt Hartmann aus Schweinfurt im Namen des Apothekers Otto Klüber aus Euerdorf an die Regierung und bat darum, auf eine Apothekenerrichtung in Wülfershausen zu

verzichten. Daneben kämpfte auch der Bonnländer Apotheker Jacob Pfister mit Schreiben vom 16. Februar 1863 gegen das Vorhaben an. Immerhin zwölf Seiten, von denen jede fünf Kreuzer kostete, war ihm der Versuch beim Bezirksamt und sechs Seiten bei der Regierung von Unterfranken wert. Auch der Poppenhäuser Apotheker Nickels wandte sich mit Schreiben vom 21. Februar 1863 gegen den Wunsch der Gemeinden um Wülfershausen.



Die Zubehörartikel für die Zubereitung der Arzneien trugen alle lateinischen Bezeichnungen. Deshalb mussten die Apotheker die lateinische Sprache beherrschen. Das Foto wurde in der Julius-Spital-Apotheke in Würzburg aufgenommen.

Wie bereits oben erwähnt, wollte der 1836 geborene Pharmazeut Alexander Adalbert Metz aus Schweinfurt gerne die Apotheke in Wülfershausen übernehmen. Er legte daher der kgl. Regierung seine Bewerbung nebst einer Reihe von Unterlagen vor:

- Entlassungsschein vom 22. Mai 1855
- Zeugnis des Apothekers Friedrich Ullrich aus Werneck
- Zeugnis des Apothekers Ernst Göring aus Berka an der Werra vom 21. März 1855. Metz war vom 1. Oktober 1852 bis 20. März 1855 bei ihm.
- Zeugnis des königlichen Julius-Hospitals. Apotheker F. Carl bestätigt am 4. März 1856, dass Metz vom 1. April 1855 bis 4. März 1856 bei ihm als Lehrling arbeitete.
- Zeugnis von Physikus Dr. Stöhr aus Meßkirch und dem Apotheker Friedrich Hauser
- Zeugnis des Apothekers Karl Rasteig vom 26. Oktober 1862 aus Neustadt an der Haardt. Metz war seit dem 1. April 1861 bei ihm beschäftigt.
- Zeugnis der kgl. Kommission für pharmazeutische Approbations-Prüfungen an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg vom 26. März 1861.

Man sieht, es bedurfte einer ganzen Reihe von Unterlagen, die schon damals für einen solchen Posten einzureichen waren.



Da sich die Regierung nicht entscheiden konnte, fasste der Wülfershäuser Gemeinderat am 2. März 1863 noch einmal nach. Er hob hervor, dass die Einwohnerzahlen der umliegenden Gemeinden doch für die Neuerrichtung einer Apotheke sprechen würden. Auf dreizehn Seiten Begründung kämpften die umliegenden Bürgermeister für ihr Projekt. Dabei hoben sie die zahlreichen Einwohner hervor, die davon profitieren würden:

Altbessingen	409
Brebersdorf	200
Burghausen	252
Greßthal	481
Kaisten	165
Neubessingen	195
Rütschenhausen	166
Schwemmelsbach	330
Wasserlosen	496
Wülfershausen	518

Das Bezirksamt war sich noch immer nicht schlüssig, was es tun sollte. Bevor es eine Konzession erteilte, wurde der Bewerber genau „durchleuchtet“. Alexander Metz hatte angegeben, dass er über genügend Bargeld sowie über die Unterstützung seiner Mutter verfügen würde. Deshalb schrieb das Bezirksamt am 28. Februar 1863 an das Bezirksamt Schweinfurt und bat um Amtshilfe: *„Die Witwe Hermine Metz hat ihrem Sohn zugesagt, die Kosten für die Errichtung der Apotheke zu übernehmen. Ist sie dazu in der Lage?“*

Schon eine Woche später kam die Antwort: *„Hermine Metz, geb. von Herzberg, besitzt ein mit Hypotheken belastetes Wohnhaus und betreibt mit ihren Kindern ein rentables Kurzwaren- und Putzgeschäft. Sie hat 7 Söhne und 3 Töchter; davon sind 9 erwerbsfähig und der jüngste Sohn ist derzeit in der Lehre.“*



Solche Flaschen standen in fast allen Apotheken zum Gebrauch zur Arzneimittelzubereitung

Bei einer so schwierigen Sachlage orientierte sich schon damals das Bezirksamt an Gutachten. Also wurde Dr. Schech aus Karlstadt um eine Stellungnahme gebeten. Dieser sprach sich am 10. April 1863 gegen die Errichtung einer Apotheke aus. Als Grund gab er an, dass der in Wülfershausen praktizierende Arzt Dr. Ambach eine Handapotheke zur Verfügung hätte. Diese könne er in dringenden Fällen anwenden. Und der weite Weg zu den anderen Apotheken wäre in nicht so eiligen Fällen den Bewohnern um Wülfershausen zuzumuten.

Anscheinend war vor allem diese Meinung Anlass für die Regierung und das Bezirksamt, den Antrag der Gemeinde Wülfershausen vorerst zurückzustellen.

nutzen würden. Gleichzeitig bestätigte der praktische Arzt Dr. Hohn am 28. Januar 1866, dass es notwendig wäre, eine Apotheke zu errichten. Die früher bestehende Handapotheke des Dr. Ambach sei für die heutigen Verhältnisse nicht mehr ausreichend.

Wahrscheinlich war es den auch früher Beteiligten bewusst, dass sich die Gemeinde wieder engagierte. Am 27. Februar 1866 bewarb sich Alexander Metz wieder um die Apothekenkonzession. Ein weiterer Bewerber, Anton Weigand aus Goßmannsdorf, bediente sich gar eines Rechtsanwaltes, um sich um die Konzession zu bewerben. Advokat Lenk aus Würzburg bat am 11. April 1866 auf immerhin elf Seiten um die Konzession. Weigand war zu dieser Zeit als Provisor in Euerdorf tätig. Er selbst bat am 13. April direkt bei der Gemeinde um eine wohlwollende Behandlung seines Antrages und am 29. April bei der Regierung um die Konzession.

Das kgl. Bezirksamt Karlstadt stimmte dem Antrag grundsätzlich zu und erkannte zu Beginn des Jahres 1866 das Bedürfnis für eine Apotheke. Von der Regierung in Würzburg kam am 23. März 1866 die Bestätigung, dass die Anzeige für die Konzession in Wülfershausen im Kreisamtsblatt erfolgte. Danach kamen die Bewerbungen Schlag auf Schlag: Der am 28. Juni 1830 geborene Andreas Link aus Gaibach bewarb sich am 21. April. Zu seiner schriftlichen Bewerbung legte er zwanzig Bestätigungen und Zeugnisse seiner bisherigen Arbeitgeber vor. Bereits am 2. April bat der Pharmazeut Ferdinand Reinstein die Gemeinde Wülfershausen um die Erteilung der Konzession. Desgleichen kam ein Gesuch von Hugo Gerber aus Volkach am 31. März. Auch ein Joseph Mang aus Hammelburg bat am 13. April um das begehrte Zertifikat. Am 11. April ersuchte der am 1. Oktober 1823 geborene Aloys Matthias Braun aus Fürth, der zu dieser Zeit in Würzburg arbeitete, um die Konzession. Seine Eltern waren der königliche Landgerichtsarzt Jakob Braun und seine Gattin Philippine, geborene Happel. Als Pate wurde der ‚theologiae Candidatus‘ Aloys Matthäus Braun aus Aschaffenburg genannt. Am 8. April 1866 stellte sich Gustav Ferdinand Metz, am 11. Juni 1828 in Röttingen geboren, nun wohnhaft in Ochsenfurt, vor. Auch seine Bewerbung umfasste sieben Seiten, dazu noch achtzehn Bestätigungen und Zeugnisse. Ein weiterer Bewerber war am 24. April Franz Nickels aus Poppenhausen.



Gefäße, wie sie die Apotheker in ihrem Geschäft verwendeten

Da sich die Regierung mit einer abschließenden Beurteilung noch immer Zeit ließ, baten der Armenpflegschaftsrat und die Gemeinde Wülfershausen am 10. Mai 1866 noch einmal dringend um die Erlaubnis zur Errichtung einer Apotheke. Sie wiesen darauf hin, dass nicht weniger als sieben Pharmazeuten Interesse an Wülfershausen gezeigt hätten. Dies beruhe sicher auch darauf, dass die Apotheke wirtschaftlich tragfähig sein müsste. Auch die anderen Gemeinden wie Schwemmelsbach (Vorsteher Georg Weißenberger), Rütschenhausen (Markert), Brebersdorf (Schmitt), Kaisten (Christ), Altbessingen (Adam Stark), Schwebenried (Steinmetz), Sömmersdorf, Burghausen (Prößler), Vasbühl (Merklein), Neubessingen (Sebastian Feser), Gauaschach (J. Dorn) und Egenhausen (Rettner) schlossen sich diesem Wunsch am 25. Mai an.

Noch einmal bemühte das Bezirksamt als ärztlichen Berater den Bezirksarzt Dr. Schech. Dieser gab am 9. September 1866 folgende Stellungnahme ab: Der Ankauf eines Hauses, die vorschriftsmäßige Einrichtung der verschiedenen Möbel, die Anschaffung von Arzneistoffen, die Nebenbedürfnisse und der Aufwand zur Führung eines Haushalts würden bedeutende Mittel erfordern. Diese dürften im Gegensatz zu den voraussichtlich geringen Einnahmen nicht im Verhältnis stehen. Um seine Leistung zu sichern, würde der Apotheker bald gezwungen sein, schlechte und wohlfeile Arzneien anstatt gute und teurere zu verkaufen. Er würde damit das Publikum überfordern und einen ärztlichen Pfuscher für Menschen und Tiere darstellen. Die Bevölkerung müsste hierüber am meisten leiden, wenn es mit verlogenen, schlechten und unwirksamen Arzneien behandelt wird und es damit Geld und Gesundheit opfert. Seit der Freigabe der ärztlichen Praxis würde kein Arztdomizil stabil bleiben und bei der voraussichtlich zunehmenden Verminderung der Ärzte können Orte wie Wülfershausen von solchen nicht mehr betreut werden. Dr. Schech wies darauf hin, dass bereits ein früher in Wülfershausen stationierter Arzt, der jetzige Bezirksarzt Dr. Weidenbusch in Euerdorf, seinen Wohnsitz nach Greßthal verlegte, weil er in Wülfershausen kein vernünftiges Einkommen mehr hatte. Wenn auch der jetzige Arzt Wülfershausen wieder verlassen würde, was könnte dann ein Apotheker anderes tun, als Landkrämer zu werden und zu pfuschen! Diese, so meinte Schech, wie bereits früher angeführte Gründe bewiesen zur Genüge, dass Wülfershausen nicht zur Etablierung einer Apotheke geeignet sei.

Diese eindeutige Stellungnahme war für das Bezirksamt Karlstadt am 2. Oktober 1866 Anlass, die Errichtung einer Apotheke in Wülfershausen vorerst nicht zu genehmigen. Dieser Meinung schloss sich die Regierung in Würzburg an und schrieb am 22. Januar 1867, dass das Gesuch einer selbständigen Apotheke in Wülfershausen abzuweisen sei. Dagegen könnte sie sich vorstellen, dass dem Arnsteiner Apotheker Anton Gabler die Lizenz zur Errichtung einer Filialapotheke erteilt werden könnte.⁷



*Die Apotheker-Schutzheiligen
Cosmas und Damian sollen auch
ihre Hände über die Wülfershäuser
Apotheke halten*

Erster Apotheker war Eduard Steinheimer

Doch die Gemeinde Wülfershausen - im Einvernehmen mit den umliegenden Dörfern - gab den Kampf um ihre Apotheke nicht auf. Vielleicht kamen neue Verantwortliche an die entscheidenden Stellen oder die Beziehungen des Reichtales (wie die Gemeinden um Wülfershausen früher genannt wurden) zur Obrigkeit hatten sich verbessert. Denn nach weiterem intensivem Schriftverkehr wurde die Apotheke dann am 11. Januar 1868 von der Regierung bewilligt. Unverzüglich wurde die Gemeinde weiter aktiv und versprach dem künftigen Apotheker einen Bauplatz zu 500 Gulden, ein Bauholzrecht zu 800 Gulden sowie ein ständiges Brennholzrecht im Wert von sechzig bis siebzig Gulden.⁸

Das erste Gesuch nach dieser endgültigen Bewilligung kam von Philipp Franz Pfeuffer aus Würzburg, der um die Konzession zur Errichtung einer Apotheke bat. Er hatte seine Unterlagen schon einmal am 13. September 1864 der kgl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg vorgelegt. Er wies darauf hin, dass sein Vater, der Privatier Konrad Pfeuffer aus Würzburg, ihm zur Errichtung der Apotheke Geldmittel zur Verfügung stellen würde. Philipp Pfeuffer wurde am 3. März 1842 geboren, war also zum Zeitpunkt der Bewerbung gerade einmal zweiundzwanzig Jahre alt. Seine Schulbildung genoss er in Kitzingen, wo er die Prüfungen an der Lateinschule mit der Note gut und in Religion und sittlichem Betragen mit Note eins, sehr lobenswert, bestanden hatte. Danach besuchte er die kgl. Landes- und Gewerbeschule I. Classe in Schweinfurt, von der er bestätigt bekam, dass er das Absolutorium mit der Note II bestand. Und bei der kgl. Kreis-Landwirtschafts- und Gewerbeschule in Würzburg bestand er den III. Kurs.

Nr. pr. 7797. Nr. exp. 7345. pr. 26. März 1870. 542. N

Die Errichtung einer Apotheke in Wülfershausen, Bezirksamt
Karlstadt, betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die Errichtung einer Apotheke in Wülfershausen ist
abermals in Anregung gekommen, daher lusttragende
Bewerber aufgefordert werden, ihre Gesuche mit den vor-
schriftsmäßigen Zeugnissen belegt, längstens innerhalb
der von der Gemeindeverwaltung Wülfershausen dem-
nächst durch öffentlichen Anschlag festgesetzt werdenben
14tägigen Frist bei der genannten Lokalbehörde einzu-
reichen, bei welcher auch innerhalb derselben Frist allen-
fallige Erinnerungen anzubringen sind.

Würzburg, den 20. März 1870.

Königliche Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg,
Kammer des Innern.

Graf von Lurgurg.

Rohlmüller.

Anzeige in kgl.
bayerischen
Amtsblatt für
Unterfranken und
Aschaffenburg in
Würzburg vom 28.
März 1870

Seine praktische Ausbildung erhielt Pfeuffer beim Apotheker Wehenkel in Wiesentheid und beim Apotheker Beyerlein in Obernburg. Die praktische Prüfung bestand er am 3. September 1862 mit der Note I - vorzüglich; und dies bereits mit zwanzig Jahren. Seine weitere Ausbildung erhielt er in der Apotheke C. Schenk in Biedenkopf (1. Oktober 1862 bis 31. März 1863), in der Apotheke Christian Auguste Thraen in Neuwied (1. April 1863 bis 30. September 1863), in der Apotheke Dr. Hainz in Ludwigshafen (1. Oktober 1863 bis 26. März 1864), in der Engalapotheke A. Großmann in Würzburg (1. April 1864 bis 1. Oktober 1864 und zuletzt in der Apotheke A. von Loesecke in Osnabrück (1. Oktober 1864 bis 29. September 1865).

Nach dieser praktischen Ausbildung zog es ihn wieder in die Heimat zurück, wo er bis zum 1. September 1867 als Assistent an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg wirkte. Für seine Bewerbung stellte ihm diese Universität am 11. März 1867 auch ein Sittenzeugnis aus.

Nachdem sein Gesuch 1864 abschlägig beschieden war, wurde sein neuer Antrag vom Bezirksamt am 26. November 1867 an die Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Inneren, weitergegeben. Nach einer eingehenden Überprüfung sandte die Regierung die Bewerbungsunterlagen am 11. Januar 1868 wieder an das Bezirksamt zurück. Es wurde gebeten, das Gesuch des Bewerbers an der Gemeindetafel in Wülfershausen auf die Dauer von vierzehn Tagen anzuschlagen. Danach sollte die Gemeinde die Unterlagen nebst Anmerkungen und weiteren Bewerbungen sowie einem Gutachten des kgl. Bezirksarztes wieder zurücksenden.

Neben Philipp Pfeuffer bewarb sich dann auch wieder Ferdinand Martin Reinstein aus Rastatt am 18. Januar 1868. Wie er in seiner Bewerbung schrieb, hätte er sich gerne die Stelle eines selbstständigen Apothekers in Seinsheim, Nürnberg, Neustadt an der Aisch, Burgpreppach Kissingen und Giebelstadt gewünscht, kam aber jedes Mal nicht zum Zuge. Reinstein wurde 1839 in Karlstadt geboren. Sein Vater war der Arzt Dr. Ignaz Reinstein.

Gleich danach - am 20. Januar 1868 - bewarb sich auch Joseph Then aus Bamberg, der derzeit eine Anstellung in Untermerzbach hatte. Auch ein Jakob Gros aus Gerolzhofen suchte am 22. Januar 1868 um die Stelle bei der ‚Wohllöblichen Gemeindeverwaltung Wülfershausen‘ nach. Zwei Tage später ging die Bewerbung von Anton Weigand aus Goßmannsdorf ein, die wieder einmal vom kgl. Advokaten Lenk aus Würzburg verfasst wurde. Weigand hatte an der kgl. Ludwig-Maximilians-Universität in München Pharmazie studiert.

Weitere Bewerber waren Kaspar Riedel aus Rothenbuch, der am 2. Februar 1868 um die Konzession nachsuchte und Ansgar Riedel aus Dettelbach.⁹

Noch immer jedoch gab es eine starke Opposition gegen die Errichtung einer selbstständigen Apotheke. Energische Gegner waren weiterhin die umliegenden Apotheken. So monierte der Arnsteiner Apotheker Anton C. Gabler¹⁰ am 27. Januar 1868 bei der kgl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg:

„Durch Ausschreiben hoher Stelle vom 11.1.1868 ist der Termin zur Einreichung von Concessionsgesuchen oder Erinnerungen gegen Errichtung einer Apotheke in Wülfershausen festgestellt worden.

Nachdem die Realisierung dieses Projekts schon zweimal bei hoher königlicher Regierung versucht wurde und sämtliche Beweggründe dafür und dagegen von den Interessenten auf das Ausführlichste hervorgehoben wurden, so glaube ich in dieser Beziehung mich auf die früheren Akten berufen zu dürfen.“

Es folgen neun Seiten Begründung...

Darunter:

1. *„wurde Herr Apotheker Klüber in Euerdorf früher mit der Filiale Poppenhausen bedacht und durfte dieselbe später verkaufen;*

2. *hat Herr Apotheker Pfister von Bonnlund die Concession von hoher königlicher Regierung verliehen bekommen, so dass ihm nur die Kosten von Einrichtung und Waaren verursachten, welche Apothekeneinrichtung auch damals schon fünf Orte der Arnsteiner Apotheke entzogen wurden;*

3. *hat Apotheker Metz in Poppenhausen selbst das Projekt einer Apothekeneinrichtung in Wülfershausen ins Leben gerufen und zweimal darum suppliciert, ferner auch seine Apotheke zu einer Zeit gekauft, da die Lizenz zu einer Filialapotheke zu Wülfershausen als Mitbewerber officiell bekannt gemacht worden war, so dass in einem für die Poppenhäuser Apotheke entstandenen Schaden bei dem Kaufpreis in Anschlag bringen konnte.“*

Auch der Euerdorfer Apotheker Klüber, der, wie man oben lesen konnte, vorher die Apotheke in Poppenhausen betrieb, beklagte sich in einem mehrseitigen Schreiben bei der Regierung und wandte sich gegen eine Neugründung in unmittelbarer Nähe. Wie Gabler wies er darauf hin, dass ihm auch viele Kunden verloren gehen würden und der Kaufpreis für seine Apotheke in Euerdorf sich deshalb nur schlecht amortisierte. Eine Kopie seiner Erinnerung sandte er direkt an die Gemeinde Wülfershausen.¹¹ Auch Alexander Metz, der sich fünf Jahre zuvor um die Apotheke in Wülfershausen beworben hatte und zwischenzeitlich in Schweinfurt eine Apotheke führte, wollte gerne in Wülfershausen eine Filialapotheke errichten.¹²



So oder so ähnlich stellten sich die Wülfershäuser ihre Apotheke vor

Die Gemeinde Wülfershausen setzte sich jedoch weiterhin für eine selbstständige Apotheke ein. Sie bat den Distriktsarzt Dr. Hohn, ein positives Gutachten zu erstellen, das dieser auch am 7. Februar 1868 an die Regierung in Würzburg sandte. Aber auch die Gemeinde selbst engagierte sich mit einem Schreiben vom 15. Februar, das u.a. der damalige Vorsteher (Vorsteher waren die

Vorläufer der Bürgermeister) Schmitt, Pfarrer Henn, der Pflugschaftsratsvorsitzende Philipp Heil und die Gemeinderäte Johann Lummel, Michael Heil und Heinrich Benkert unterschrieben.

Wie bei einem kleinen Volksbegehren engagierten sich im Herbst die umliegenden Gemeinden um die Konzessionserteilung bei der Regierung. Bürger aus Wülfershausen, Altbessingen, Greßthal, Burghausen, Kaisten, Neubessingen, Schwebenried, Rütschenhausen, Schwemmelsbach und Wasserlosen schrieben am 24. Oktober 1868 an die Regierung und baten darum, doch eine Apotheke in Wülfershausen zuzulassen. Man kann es ihnen nicht verdenken: Waren dann doch die Wege zum Arzneierwerb wesentlich kürzer. Für die Petenten war dies ein aufwändiges Verfahren. Musste doch für jedes Blatt eine Gebühr von fünf Kreuzer entrichtet werden.¹³

Nachdem die Regierung allen obigen Bewerbern und Gegnern am 9. September und am 14. Oktober 1868 absagte, konnte man dem Gesuchsteller Eduard Steinheimer aus Schillingsfürst zusagen, der sich am 4. Februar 1868 um die Konzession beworben hatte. Er war der Sohn des Gerichtsarztes Dr. Steinheimer aus Schillingsfürst. Geboren wurde er am 1. Februar 1838, war also zum Zeitpunkt der Bewerbung dreißig Jahre alt. Er konnte damals bereits auf eine umfangreiche Erfahrung zurückblicken:

1. Oktober 1853 bis 18. Oktober 1856 in der Apotheke Schmidt in Ebern
1. Januar 1857 bis 28. März 1858 in Tölz
1. April 1858 bis 24. September 1858 in der Apotheke Hahn in Gerolzhofen
3. Oktober 1858 bis 1. Oktober 1859 in der Apotheke Hundterißer in Münnerstadt
1. April 1862 bis 30. September 1863 in der Apotheke F. Seppel in Brückenau
1. Oktober 1863 bis 1. April 1864 in der Apotheke Dr. Heinrich Roßhirt in Aschaffenburg
20. Mai 1864 bis 1. Oktober 1864 in der Apotheke Blaß in Homburg
1. Oktober 1864 bis 28. März 1866 in der Apotheke Th. Braun in Kassel
1. April 1866 bis 1. Juni 1867 in der Apotheke Joseph Schnediz in Bamberg
1. Juni 1867 bis zur Gesuchstellung in der Apotheke Christin in Gemünden.



Luitpold-Apotheke

Hier die Luitpold-Apotheke in Bamberg. So wie das Gebäude aussieht, könnte Eduard Steinheimer einen Teil seiner Lehrzeit dort verbracht haben.

Wie man sieht, waren es damals sehr ausgedehnte Lehr- und Wanderjahre - immerhin von Tölz bis Kassel - wie sie die jungen Männer damals praktizierten.¹⁴ Die Stadt Bamberg bestätigte dem Bezirksamt Karlstadt am 31. Juli 1868, dass Steinheimer der Sohn der königlichen Bezirks-Gerichtsarztwitwe Rosa Steinheimer sei, die im Besitz eines Wohnhauses in der Kapuzinerstraße sei. Eduard hätte ein Vermögen zu erwarten; seinem Bruder wurde 1864 bei seiner Ansäßigmachung ein Kapitalvermögen von 3.000 Gulden überlassen.¹⁵

Wie schwierig sich die Angelegenheit darstellte, beweist ein Bittbrief des Gemeindeausschusses und des Armenpflugschaftsrates der Gemeinde Wülfershausen. Auf 37 Seiten wurde argumentiert, wie wichtig es sei, in Wülfershausen eine Apotheke zu errichten. Noch einmal wurde betont, dass ein Arzt in Wülfershausen sei und der Weg zur nächsten Apotheke immerhin zweieinhalb Stunden betragen würde. Insgesamt hatte dieser Antrag achtzig (!) Seiten.¹⁶ Als Arzt praktizierte in diesem Zeitraum noch immer Dr. Arnbach.¹⁷

Bei so viel Für und Wider - ähnlich wie heute bei schwierigen Entscheidungen - beantragte die Regierung selbst bei dem seinerzeitigen Distriktsarzt Dr. Gallus Nickels ein Gutachten.¹⁸ Dieser erstellte am 8. Juni 1868 einen achtzehn Seiten umfassenden Bericht, der gespickt mit lateinischen Ausdrücken war. Ihm gefiel das Statement der Gemeindeverwaltung überhaupt nicht. Er sah in der Zusammenstellung sogar eine strafbare Handlung und meinte, dass die Darstellung nur aus egoistischen Motiven so ausfiel. Das Landgericht Arnstein sandte deshalb die Unterlagen an das kgl. Bezirksamt Karlstadt und an den Staatsanwalt beim kgl. Bezirksgericht Schweinfurt.¹⁹

Daneben bewarb sich zur gleichen Zeit auch die Gemeinde Thüngen um die Ansiedlung einer Apotheke. Die Regierung war daher im Zweifel, wem sie den Vorzug geben sollte, denn gleichzeitig zwei Konzessionen zu vergeben, erschien ihr nicht sachgemäß für die umliegenden Apotheker.



Hier eine Ansichtskarte aus Thüngen. Lange wusste das Bezirksamt nicht, ob sie eine neue Apotheke in Thüngen oder in Wülfershausen bewilligen sollte.

Am 4. März 1871 wurde - sicherlich auf Betreiben der Gemeinde Wülfershausen - der Bezirksarzt Dr. Huth aus Karlstadt um seine Stellungnahme gebeten. Er wies darauf hin, dass sich dreizehn Ortschaften mit insgesamt 4.895 Seelen eine Apotheke in Wülfershausen wünschen würden.

Darunter seien:

Altbessingen	425
Brebersdorf	203
Burghausen	224
Kaisten	156
Neubessingen	201
Rütschenhausen	177
Schwebenried	616
Schwemmelsbach	340
Wülfershausen	547
Gressthal	451
Wasserlosen	486
Obbach	668
Vasbühl	401

Dazu kämen noch drei Ortschaften mit 1.163 Seelen:

Guaschach	594
Egenhausen	336
Sömmersdorf	233

Huth verwies in seiner Stellungnahme auch auf die Nachteile zu Lasten der anderen Apotheken.

So würden durch die Konzession in Wülfershausen verlieren:

- a) Arnstein Sieben Ortschaften, nämlich Altbessingen, Brebersdorf, Burghausen, Kaisten, Neubessingen, Schwebenried mit zusammen 2.392 Seelen
- b) Bonnland die Hälfte von Guaschach mit 297 Seelen
- c) Euerdorf zwei Ortschaften mit Gressthal und Wasserlosen mit 937 Seelen
- d) Poppenhausen zweieinhalb mit Rütschenhausen, Schwemmelsbach und zur Hälfte Sömmersdorf mit 633 Seelen
- e) Schweinfurt Obbach mit 668 Seelen
- f) Werneck eineinhalb mit Vasbühl und die Hälfte von Egenhausen mit 569 Seelen

Die Apotheke in Arnstein würde mit 2.392 Seelen am meisten verlieren, jedoch blieben ihr immer noch zwölf Ortschaften mit 6.855 Seelen, nämlich

Arnstein mit	1.629 Seelen
Binsbach	246
Binsfeld	458
Büchold	839
Gänheim	623
Halsheim	371
Heugrumbach	469
Müdesheim	547
Reuchelheim	523
Gramschatz	376
Mühlhausen	252
Rieden	458

Für die Errichtung der Apotheke in Wülfershausen spräche:

- 1) Wülfershausen liegt im Mittelpunkt von zwölf Ortschaften und drei weitere werden sich mehr oder weniger dazu wenden;
- 2) Wülfershausen mit diesen Ortschaften repräsentiert 4.895 Seelen, evtl. sogar 5.476 Seelen;
- 3) Wülfershausen und weitere zehn Ortschaften haben zwei und mehr Stunden zu den nächstliegenden Apotheken;
- 4) Der Wohlstand dieser Orte ist annehmbar;
- 5) Das Bedürfnis nach Ärzten hat sich seit dem Jahre 1867 gesteigert, seit sich in 1868 in Wülfershausen und 1869 in Obbach und Egenhausen weitere Ärzte niedergelassen haben;
- 6) Die Apotheke Arnstein hat durch die neue Apotheke den größten Verlust, sie umfasst zur Zeit 19 Ortschaften mit 9.247 Seelen, wovon sie sieben Ortschaften mit 2.392 Seelen verlieren würde.

Deshalb, so das Fazit von Dr. Huth, wäre die Errichtung der Apotheke in Wülfershausen durchaus vertretbar.²⁰

Zwischenzeitlich bewarben sich weitere Kandidaten um die Konzession:

- Pharmazeut Heinrich Anton Oswald aus Hammelburg;
- Max Josef Heger aus Arnstein;

- Friedrich Fischer aus Aschaffenburg;
- Georg Flierl aus Sulzheim;
- Paul Friedrich Heilmeyer aus Aschaffenburg

Außerdem plädierte Apotheker Gabler aus Arnstein, dass er eine Filialapotheke in Wülfershausen errichten dürfte und Apotheker J. K. Riedel aus Euerdorf kämpfte noch einmal gegen die Konzessionsvergabe an einen neuen Apotheker.²¹

Interessant ist vielleicht noch die Bewerbung von Max Josef Heger aus Arnstein: Er wurde 1842 geboren, besuchte in Hammelburg die Lateinschule und unterwarf sich im August 1857 dem Absolutorium der lateinischen Schule. Mit der Note ‚vorzüglich‘ bestand er am 23. September 1853 die Lehrlingsprüfung für Pharmazeuten. Er war der Sohn des Arnsteiner praktischen Arztes Dr. Valentin Heger. Auch er hatte ein umfangreiches Praktikum vorzuweisen:

- 1. Oktober 1859 bis 31. März 1860 Hofapotheke Würzburg
- 1. April 1860 bis 16. August 1860 Apotheke in Rothenburg
- 1. Oktober 1860 bis 1. Oktober 1862 Apotheke in Möckmühl
- 1863 und 1864 Studium der Pharmazie an der Universität in Würzburg
- 1. Oktober 1864 bis 1. Oktober 1866 Apotheke zum Adler in Würzburg
- 1. Oktober 1867 bis 1. Oktober 1868 Apotheke in Mainz
- 1. Oktober 1868 bis 15. Februar 1870 Apotheke Joseph Uhlmann-Hirsch in Zürich.



Ein Mörser, wie sie früher in den Apotheken zur Arzneimittelherstellung verwendet wurden. Das Foto wurde in der Julius-Spital-Apotheke aufgenommen.

Bei seinen Bewerbungsunterlagen ist auch ein Militär-Entlassungsschein zu finden, der unter anderem sein Signalement enthält:

Größe 5.8.6 (wahrscheinlich 5 Fuß, 8 Zoll)

Haare: braun

Stirn: mittel

Augenbrauen: braun

Augen: blau

Nase + Mund: proportioniert

Bart: ohne

Kinn: rund

Gesichtsform: länglich

Gesichtsfarbe: gesund

Körperbau: schlank

Besondere Kennzeichen: keine

Grund der Entlassung: Untauglichkeit

Für diese Urkunde hatte er immerhin den stolzen Betrag von sechs Gulden zu entrichten.²²

Erst am 28. Oktober 1871 kam die definitive Zusage der zuständigen Bewilligungsstelle. Auf drei Seiten begründete die Regierung, warum sie Steinheimer die Konzession erteilte. Trotzdem gaben die Gegner nicht auf. J. K. Riedel bat am 27. November 1871 auf sechzehn Seiten noch einmal die Regierung in Würzburg, ihren Beschluss zu revidieren. Eine Kopie seines Schreibens sandte er auch an den Arnsteiner Apotheker Gabler. Auch dieser monierte die Entscheidung und wies darauf hin, dass die Angaben der Gemeinde Wülfershausen nicht korrekt seien. So legte er dar, dass Egenhausen näher an Werneck liege, Sömmersdorf näher an Poppenhausen, desgleichen hätten Oppach und Gauaschach einen kürzeren Weg nach Bonmland als nach Wülfershausen.

Selbst ein Anton Oswald aus Marktbreit beschwert sich am 8. Januar 1872 über die Errichtung der Apotheke in Wülfershausen. Anscheinend wurden die Gemeinderäte von Egenhausen vom Apotheker aus Poppenhausen bedrängt, sich für den Erhalt dieser Apotheke einzusetzen. Die Gemeinderäte wiesen darauf hin, dass der praktische Arzt Dr. Schwab aus Altbessingen eine Praxis vom Januar bis Juli 1870 ausübte, aber wegen zu geringer Auslastung diese wieder aufgab. Aus ihrer Sicht bestand weder an einer Arztpraxis noch an einer Apotheke in Wülfershausen der geringste Bedarf.²³



Lithographie um 1900 - links unten ist die neu erbaute Apotheke zu sehen

Im Jahre 1872 erfolgte dann die Beantragung eines Apothekengebäudes. Mit Schreiben vom 3. Juli 1872 legte Steinheimer einen Bauantrag zur Errichtung eines Wohnhauses mit einem Nebengebäude vor. Das Haus erhielt die Haus-Nummer 30 ½. Bis zu seinem Einzug wohnte und agierte Steinheimer im Haus Nummer 4 bei der Witwe des Georg Behringers.²⁴

Die erste Visitation der Wülfershäuser Apotheke fand dann am 25. Oktober 1875 statt. Die Prüfer monierten, dass noch keine Büchsen und Schubladen vorhanden seien. Außerdem wären die Kräuter vorschriftswidrig in Papiersäcken untergebracht. Auch die Ausstattung des Materialkellers ließ noch zu wünschen übrig. Als sehr wichtige Anmerkung war zu lesen, dass auch noch kein Giftbuch vorhanden sei. Daneben waren noch eine ganze Reihe weiterer kleiner Mängel notiert.²⁵

Auch 1876 war der Prüfer mit der Einrichtung der Apotheke noch nicht zufrieden. So notierte Kreis-Medizinal-Rat Dr. Vogt am 3. Juni 1876: „Am 23. Mai wurde früh die Visitation der Apotheke in Wülfershausen vorgenommen, worüber das Protokoll anliegt. Der Besitzer hat die Konzessionsurkunde am 9. April 1872 erhalten, noch ist die Apotheke, trotz mehrfacher Mahnungen und Terminsetzungen von kgl. Regierung nicht gehörig eingerichtet. Der Wille hierzu scheint bei dem Apotheker vorhanden zu sein, aber die Kräfte und das Geld fehlen; das ganze Vermögen der Frau, 15.000 fl (Gulden) soll in dem Lohrer Kreditverein zu Grunde gegangen sein. (Dazu ein Einschub: Der Lohrer Kreditverein, eine Genossenschaft, die erst einige Jahre bestand, ging im Jahre 1870 in Konkurs, da einige größere Kredit ausfielen.

ärztlichen Bereich gab es eine Änderung: Am 27. November 1883 ließ sich als praktischer Arzt Dr. Johann Baptist Endres aus Hammelburg in Wülfershausen nieder. Er löste hier Dr. Vogt ab, der aber noch eine Weile in Wülfershausen weiter praktizierte.²⁸



Eine sehr schöne Ansichtskarte mit der Apotheke links unten

Auch das Wirken Kamms wurde jährlich überprüft. Aus dem Jahre 1891 liegt ein Visitationsbericht vor, dessen Gliederung hier aufgeführt wird:

- I) Personalien
 - 1) Besitzer der Apotheke
 - 2) Gehilfen
 - 3) Lehrlinge
- II) Geschäftsführung
- III) Beanstandungen
- IV) Desinfektionsmittel
- V) Homöopathische Arzneien
- VI) Geschäftsräume
 - A) Haus
 - B) Offizin
 - C) Laboratorium

D) Wasserkeller

E) Materialkammer

VII) Reinlichkeit und Ordnung

VII) Apparate

VIII) Untersuchung der Arzneimittel

A) Rohe Arzneimittel

B) Pharmazeutische Präparate

C) Chemische Untersuchung“



Solche Gefäße befanden sich in allen Apotheken. Hier bewahrte der Apotheker seine Kräuter usw. auf. Aufgenommen wurden diese Gefäße in der Julius-Spital-Apotheke in Würzburg

Als Ergebnis wurde festgehalten, dass die Führung der Apotheke als ‚zufrieden stellend‘ bezeichnet werden konnte.²⁹ Die Prüfung im Folgejahr datiert vom 18. Dezember, dann wieder am 22. November 1893 und am 22. Oktober 1894. Der Prüfer hält fest, dass nunmehr ein Schild mit der Aufschrift ‚Apotheke‘ angebracht wurde. Im Sommer war die Apotheke von sechs bis 22 Uhr und im Winter von sieben bis 21 Uhr geöffnet. Und das sieben Tage in der Woche. Man sieht, auch das Apothekerleben war Ende des 19. Jahrhunderts kein Zuckerschlecken.³⁰



Eine Apothekerwaage, wie sie die Apotheker zur Anfertigung ihrer Arzneien verwendeten. Das Foto wurde in der Julius-Spital-Apotheke in Würzburg aufgenommen.

Wie heute auch suchte die Post gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach Agenturen. Wer war vertrauenswürdiger als ein Apotheker? So wurde Max Kamm im Jahre 1885 der Postexpeditionsdienst übertragen. Sicherlich erbrachte diese Aufgabe auch ein paar Mark Nebeneinnahmen.³¹

†† Auf Dienstvertrag wurde verliehen der Postexpeditionsdienst zu Wülfershausen dem Apotheker Max Kamm daselbst.

„Kronen-Quelle“
zu Obersalzbrunn in Schlesien.
ärztlich empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- u. Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie **Gelenkrheumatismus**, gegen katarrhale Affektionen des **Rehkopf** u. der Lungen, gegen Magen u. Darmkatarrhe empfiehlt die
Apotheke Wülfershausen
bei Krustein.

Max Kamm warb als einer der wenigen Wülfershäuser Apotheker in der Wertalzeitung (25. Mai 1886)

Seit März 1885 praktizierte in Wülfershausen Dr. Franz Schmitt aus Würzburg. Dieser meldete dem kgl. Bezirksamt Karlstadt am 22. August 1893, dass er vom 25. August bis zum 21. September 1893 zu einer Wehrübung beim 5. kgl. Infanterie-Regiment einberufen. Als Vertreter in

dieser Zeit würde sein Kollege Dr. Möller aus Kreuznach praktizieren. Er verließ Wülfershausen Anfang 1896 und zog in das bestimmt viel ertragreichere Bamberg. Seine Stelle übernahm Dr. Hugo Gärtner, praktischer Arzt aus Sulzthal; dies jedoch nur vorübergehend.³²



Ein Apotheker-Schränkchen, wie sie früher in fast allen Haushalten zu finden waren. Das Foto wurde in der Julius-Spital-Apotheke in Würzburg aufgenommen.

Bei der Apothekenprüfung am 5. Oktober 1895 wurde bei Max Kamm festgehalten, dass er im Monat Oktober bereits 25 Rezepte bearbeiten konnte, während er ein Jahr später am 17. November 83 Rezepte vorweisen konnte. Als Vergleich kann die Arnsteiner Apotheke, die zu diesem Zeitpunkt von Karl von Reider betrieben wurde, in den ersten zwölf Tagen im November 1896 von 220 Rezepten lebte.³³

Es ist vorstellbar, dass das Arzteinkommen in Wülfershausen nicht üppig war. Deshalb gab es immer wieder einen Wechsel. Am 11. Juli 1896 erschien - wahrscheinlich unter anderem - in der Augsburger Allgemeinen eine Anzeige der Wülfershäuser Gemeinde, dass ein Arzt gesucht würde:

Arztstelle in Wülfershausen, wohlhabende Gegend Unterfrankens, ist die Stelle für einen tüchtigen katholischen, wo möglich verheirateten Arzt durch Weggang des seit 12 Jahren hier anwesenden Arztes offen. Gute und wohlhabende Umgebung. Angenehme Praxis und örtliche Verhältnisse. Apotheke am Orte. Nähere Auskunft ertheilen den Herren Bewerbern Winter, Bürgermeister und Apotheker Kamm.

Man sieht, dass auch der Apotheker in die Arztsuche eingebunden wurde. Natürlich war auch für ihn überlebenswichtig, dass ein Arzt in Wülfershausen praktizierte. Die Stelle wurde Dr. Kilian Russ, geboren am 30. Dezember 1869 in Gänheim, übertragen. Verheiratet war er mit Angela, geb. Lieb aus Binsbach. Er schreibt, dass er katholisch und noch kinderlos sei und bisher als Arzt in Homburg am Main praktizierte. In seiner Anmeldung beim Bezirksamt Karlstadt am 20. Juli 1896 bat er gleichzeitig darum, dass er die Leichenschauen für den Bereich Wülfershausen, der damals noch Burghausen, Rütschenhausen, Alt- und Neubessingen, Schwemmelsbach, Kaisten und Brebersdorf umfasste, übertragen bekäme.³⁴

Aber auch Dr. Kilian Russ hielt es nicht lange in Wülfershausen. Am 3. Februar 1902 meldete Dr. med. Josef Feinen, dass er sich seit dem 1. Februar hier als praktischer Arzt niedergelassen habe. Bereits nach zwei Jahren verließ er Wülfershausen wieder und zog nach Köln. Sein Nachfolger wurde der praktische Arzt M. Kötznner im August 1904.³⁵ In diesem Jahr starb auch Kamms Ehefrau Susanna, eine geborene Walz.³⁶



Schöne Ansichtskarte aus Wülfershausen aus den 20er Jahren mit der Apotheke links unten

Kurzer Übergang im Ersten Weltkrieg

Während die Visitationsberichte von 1897 bis 1911 (letztmals am 25. November 1911)³⁷ noch von Max Kamm berichten, wurde die Prüfung 1913 beim Apotheker Ernst Bayer durchgeführt. Er übernahm die Apotheke relativ spät, erst mit sechzig Jahren. Ernst Bayer wurde in Eichstätt geboren. Sein Vater war dort Konditor. Trotz der geringen Einkommen, die die Apotheker seinerzeit

hatten, leisteten sie sich doch ein Dienstmädchen. Dieses, Sophie Burger, meldete am 17. Februar den Tod ihres Arbeitgebers.³⁸ Seine Frau Elisabeth führte die Apotheke als Eigentümerin mit angestellten Apothekern noch zwei Jahre weiter.



Todesanzeige von Ernst Bayer, erschienen in der Werntal-Zeitung vom 17. Februar 1916

Die Apotheken sollen verstaatlicht werden

Nach Kriegsende wurde die Lage der Apotheken in Deutschland immer schlechter. Einen argen Schuss vor den Bug erhielten sie mit einem Rundschreiben, das die Regierung von Unterfranken an die Bezirksamter versandte. Hier hieß es, dass der ‚Provisorische Nationalrat‘ am 18. Dezember 1918 beschlossen habe, die Verstaatlichung der Apotheken in die Wege zu leiten. Vorher wollte man jedoch eine Stellungnahme der Apothekerkammern einholen. Naturgemäß dürfte diese den Bestand von privaten Betrieben den Vorrang gegeben haben, denn diese Idee wurde augenscheinlich nicht weiterverfolgt.³⁹



Das Apothekengebäude in der Langendorfer Straße 6

Am 1. Mai 1918 hatte Alfred Schuster die Apotheke in Wülfershausen übernommen.⁴⁰ Aber die Einnahmen blieben weit hinter seinen Erwartungen zurück. Bei einer Umfrage des Bezirksamtes Karlstadt im Jahre 1925 beklagte sich Schuster über den schlechten Geschäftsgang der Apotheke in Wülfershausen. Im Jahre 1924 wurden insgesamt 1.981 Rezepte angefertigt, die einen Ertrag von 2.008,35 M brachten. Im Durchschnitt bedeutete dies eine Einnahme von gut einer Mark pro Rezept. Die Möglichkeit, über die Rezepte hinaus weitere Artikel zu verkaufen, sei - so Schuster - nur sehr gering. Außerdem mache ihm die Konkurrenz schwer zu schaffen. So verkauft das Kaufhaus Schwab in Altbessingen⁴¹ Togatabletten sowie andere rezeptfreie Mittel. Weiter monierte Schuster, dass der Hausierhandel wie vor dem Krieg blühen würde. Ein Hausierer erklärte ihm gegenüber, dass er den Apotheken keine Konkurrenz machen würde, denn er verlange zum Teil das Doppelte wie der Apotheker. Schuster beschwerte sich weiterhin, dass den Hausierer ebenso wie ihn sein Pharmagroßhändler Ebert & Jakobi aus Würzburg beliefern würde. Dieses Unternehmen ist heute noch einer der größten Pharmaziehändler in unserer Region.



Schmerzmittel

Schon in den 20er Jahren wurden Togonal-Tabletten wie auch heute noch verkauft und dienen dem Apotheker als gute Einnahmequelle

Auch der Tierarzt aus Hammelburg, der für Wülfershausen zuständig war, brachte seine eigenen Medikamente mit. „Wo soll da noch ein Apotheker Einkünfte herbringen?“ jammerte Schuster. Bisher musste er keinen Kredit aufnehmen, da ihn sein Schwiegervater unterstützen würde. Wie Schuster schrieb, überlege er derzeit, die Apotheke zu schließen und die Stelle des Gemeinbeschreibers anzunehmen, die ihm der Gemeinderat angeboten hatte. In den letzten Jahren wurde der Mindestumsatz nicht erreicht. Die Apotheken würden vor allem daran leiden, dass die Krankenkassen den Ärzten vorschreiben würden, nur die billigsten Medikamente zu verschreiben.⁴²

Alfred Schuster verließ die Apotheke 1928 und ließ sich in Rimpar nieder.⁴³



Ansichten aus Wülfershausen nach dem I. Weltkrieg

Zehn Jahre mit Hans Schürr

Als neuer Apotheker fand sich Johann (Hans) Martin Schürr in Wülfershausen ein. Er wurde am 12. November 1888 in Weichenwasserlos, heute einem Ortsteil von Scheßlitz, Bezirksamt Bamberg, geboren. Seine Gattin hieß Henny, geborene Tiedt (geboren am 14. Juli 1900 in Osdorf bei Schwerin). Zur Zeit der Bewerbung wohnte er in der Schoppershofstraße 15 in Nürnberg.⁴⁴

Sein Werdegang darf hier kurz skizziert werden:

- 15. August 1907 bis 15. August 1910 in Giebelstadt;
- 1. Oktober 1910 bis 31. Juli 1911 in der Bismarck-Apotheke in Nürnberg;
- 3. August 1911 bis 1. Oktober 1926 in Bergedorf bei Hamburg;
- 1. Oktober 1926 bis 1928 wieder in der Bismarck-Apotheke in Nürnberg

Während seiner Zeit in Bergedorf leistete er drei Jahre und drei Monate Kriegsdienst ab.⁴⁵



*Das
Apothekengebäude
in der
Langendorfer
Straße 6*

Laut Schreiben der Regierung von Unterfranken vom 5. November 1928 erhielt er die Betriebsbewilligung für die Wülfershäuser Apotheke ausgehändigt. Er musste den Vorbesitzer Alfred Schuster zu einem angemessenen Preis ablösen. Nachdem sich Käufer und Verkäufer nicht einigen konnten, schätzte die Regierung das Gebäude auf einen Wert von 24.000 RM, für die Einrichtung 3.500 RM und für die Warenvorräte 2.500 RM. Die Apotheke, das wusste Schür, war nicht gerade ertragreich. So betrug der durchschnittliche Reinertrag in den letzten drei Jahren nur 3.324 RM. Als Mindestertrag für eine Apotheke wurde jedoch Deutschland weit etwa viertausend Reichsmark angesetzt. Zur Bezahlung des Kaufpreises konnte Hans Schür nachweisen, dass er von seinem Vater zweitausend Reichsmark und von seinem Schwiegervater elftausend Reichsmark erhalten würde. Den Restbetrag von zehntausend Reichsmark erhielt er als Kredit von der Spar- und Kreditgenossenschaft Deutscher Apotheker eGmbH in Berlin (heute Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG).



Ansichtskarte aus Wülfershausen mit der Apotheke links unten Ende der 20er Jahre

Da Schür wusste, dass er sich anstrengen musste, seinen Verdienst zu erhöhen, versuchte er 1930 sein Einzugsgebiet dadurch zu erweitern, als er in Obersfeld, Hundsbach und Bonmland Rezeptbriefkästen aufstellte. Zwar drohte ihm die Landes-Apotheker-Kammer in München mit Bußgeld, aber Schür ließ sich davon nicht beeindrucken.⁴⁶ Diese Orte konnte er auch deswegen beliefern, weil die Apotheke in Bonmland 1928 aus Rentabilitätsgründen geschlossen wurde.⁴⁷ Außerdem verdiente er auch als Gemeindeschreiber ein Zubrot zu seinem geringen Apothekereinkommen.⁴⁸

Eine Würdigung der Apotheke erfuhr diese um 1930. Um diesen Zeitraum wurden in Wülfershausen Straßennamen eingeführt.⁴⁹ Die Apotheke erhielt die neue Bezeichnung ‚Apothekenstraße 30 ½‘. Anscheinend wurden die Straßenbezeichnungen nicht gerne von der Bevölkerung angenommen, denn schon im nächsten Adressbuch von 1949 fehlen sie wieder.



Leider existiert von der Straßenbezeichnung kein Bild. Aber so ähnlich könnte das Schild an der Apotheke in Wülfershausen ausgesehen haben.

Trotz diverser Versuche, den viel zu geringen Umsatz zu erhöhen, gelang dies Schürr nicht. So erwirtschaftete er in den Jahren 1934 bis 1936 folgende Zahlen:⁵⁰

Jahr	Umsatz	Gewinn
1934	8.965 RM	1.641 RM
1935	8.941 RM	2.015 RM
1936	9.094 RM	2.143 RM

Auch im Folgejahr, so ein Bericht der Regierung von Unterfranken vom 13. Januar 1938, konnte Johann Schürr den Mindestumsatz und die Mindesteinnahmen nicht erzielen. Er überlebte wirtschaftlich nur deshalb, weil ihn die Gemeinde Wülfershausen als Gemeindeschreiber beschäftigte.⁵¹

Bereits am 20. Mai 1937 beantragte er die Erlaubnis zum Führen der Seitz'schen Apotheke in München.⁵² Vermerkt ist aber, dass Schürr nach Rosenheim verzogen ist.⁵³ Die Gemeinde Wülfershausen kaufte am 10. Januar 1938 das Grundstück mit Gebäude Plan-Nr. 1850 ½ mit 290 qm, Haus Nummer 30 ½ für 17.000 RM. Davon waren 12.000 RM für das Haus und 5.000 RM für die Apothekeneinrichtung vorgesehen. Zu dem Gebäude gehörte auch ein Brennholzrecht. Es betrug drei bis fünf Ster Brennholz und dazu zweihundert Wellen. Protokolliert wurde der Vertrag vom Bürgermeister Silverius Heil beim Arnsteiner Notar Dr. Georg Herold.⁵⁴

Die Apotheke im Dritten Reich und in der Nachkriegszeit

Nachdem Hans Schürr Wülfershausen verlassen hatte, suchte man einen neuen Apotheker. Etwa zur gleichen Zeit gab es in Wülfershausen auch einen neuen praktischen Arzt: Dr. med. Otto Markert, geboren am 18. Januar 1907 in Würzburg, meldete am 8. November 1937 beim Bezirksamt Karlstadt, dass er sich in Wülfershausen niedergelassen habe.⁵⁵

Die Suche nach einem Apotheker war wesentlich schwieriger als zur Zeit ihrer Gründung. So wurde die Stelle laut dem Schreiben des Bezirksamtes Karlstadt vom 28. Februar 1938 in folgenden Zeitungen ausgeschrieben:

1. Völkischer Beobachter in München
2. Standeszeitung Deuter Apotheker in Berlin
3. Süddeutsche Apothekerzeitung in Stuttgart
4. Pharmazeutische Zeitung in Berlin
5. Centralblatt für Pharmazie in Berlin
6. Apothekerzeitung in Berlin

Daneben erschien sie auch im Amtsblatt des Bezirksamtes am 5. März 1938 und am gleichen Tag auch im Bayerischen Regierungsanzeiger in München.⁵⁶ Trotzdem kam nur eine einzige Bewerbung.⁵⁷ Dies lag eventuell daran, dass es 1938 in Bayern 1.086 Apotheken, jedoch nur 932 Apotheker gab. Allein in Mainfranken wurden 108 Pharmazeuten in dieser Branche gezählt. In ganz Deutschland waren es in diesem Jahr 7.928 Apotheken bei 7.367 Apothekern.⁵⁸

Nachdem die umliegenden Gemeinden dem Bewerber und auch dem Bezirksamt Karlstadt versprochen hatten, dass dem künftigen Apotheker ein Mindestumsatz von 12.000 RM und ein Mindesteinkommen zugesichert werde, fand sich mit Josef Bohn auch 1938 ein neuer Apotheker. Der Schlüssel für die Aufteilung der Mindesteinnahme wurde wie folgt festgelegt:

Wülfershausen mit 498 Einwohner beteiligte sich mit 15 %;

Burghausen mit 210 Einwohner, beteiligte sich mit 10 %;

Neubessingen mit 178 Einwohner, beteiligte sich mit 8 %;

Gauaschach mit 696 Einwohner, beteiligte sich mit 15 %;

Schwemmelsbach mit 307 Einwohner, beteiligte sich mit 9 %;

Kaisten mit 207 Einwohner, beteiligte sich mit 6 %;

Rütschenhausen mit 195 Einwohner, beteiligte sich mit 6 %;

Greßthal mit 489 Einwohner, beteiligte sich mit 15 %;

Wasserlosen mit 545 Einwohner, beteiligte sich mit 16 %;

Man sieht, auch damals gab es schon eine Art Kommunalverband.

Schon wenige Tage später, bereits am 9. März 1938, bewarb sich der Apotheker DDA Josef Bohn beim Bezirksamt Karlstadt.⁵⁹ Dieser wurde am 17. April 1904 in Aschaffenburg geboren. Seine bisherigen Stationen waren Lorch, St. Goarshausen, Pasing, Erksheim, Bad Kissingen, Riedenburg, an der Universität in Würzburg, in der Sendlinger Apotheke, der Sonnenapotheke und in der Liebig-Apotheke, alle in München.⁶⁰



Das Apothekengebäude in der Langendorfer Straße 6

Als Miete für das Haus wurden Bohn 360 RM und für die Apothekenpacht noch einmal 360 RM pro Jahr berechnet.⁶¹ Dies war auch die Höchstsumme, die das Bezirksamt den Gemeinden genehmigte.⁶²

Um seinen Umsatz zu erhöhen, verkaufte der Apotheker auch Benzin. In Wülfershausen war der Lieferant für das Fassbenzin die Deutsche Gasolin in Leuna. Die Niederlassung in Nürnberg bat am 6. Mai 1938 die Gemeindeverwaltung, die bisherige Fasstankstelle in eine fahrbare Anlage umzuwandeln. Der Bürgermeister schrieb an das Landratsamt Karlstadt, dass die Gemeinde damit einverstanden sei, jedoch darauf Wert lege, dass diese Anlage am Haus des Apothekers installiert würde. Damit war jedoch der Regierungspräsident nicht einverstanden, weil die Behörde der Ansicht war, dass der Betrieb von Tankanlagen in die Hände eines Fachmanns und nicht in die eines Apothekers gehöre.⁶³



Apotheker Bohn verkaufte auch Benzin aus dem Fass für die Ölfirma ‚Gasolin‘

Kaum hatte der Krieg begonnen, meldete sich Bohn zu einer Ausbildung in der Sanitätsersatz-Abteilung XIII, Sonderabteilung Zug I in Bad Kissingen. Er bat das Landratsamt Karlstadt, dass ihn für die Zeitdauer des Kurses ein 24jähriges Mädchen aus Thüngen vertreten dürfte, da seine Frau allein die Aufgabe nicht bewältigen könne. Dies verweigerte aber das Landratsamt am 12. Oktober 1939 mit der Bemerkung, dass das Flüchtlingsmädchen keine Apothekerin, sondern nur eine Apothekenhelferin sei, die keinen Apotheker vertreten könne.⁶⁴

Sein Engagement als Ortsgruppenführer im Dritten Reich brachte Bohn nach dem Krieg in arge Verlegenheit. So verhafteten ihn die amerikanischen Besatzungssoldaten kurzzeitig, doch da er während des Krieges die Zwangsarbeiter gut mit Medikamenten versorgt hatte, ließen sie ihn die Apotheke weiter führen.⁶⁵

Während und nach dem Krieg praktizierte in Wülfershausen der praktische Arzt Dr. Anton Brand, der am 18. Juni 1913 in Beilngries in der Oberpfalz geboren wurde. Er verzog am 6. Juli 1948 nach Kempten in die Kaufbeurer Straße 132.⁶⁶ Bohn selbst hielt es dann 1954 für geraten, seine Apotheke aufzugeben. Er ließ sich dann in Kelheim nieder.⁶⁷ Seine Nachfolgerin wurde Dr. Natalie Freimann, Haus-Nummer 85. Sie hatte als erste Ärztin ein Telefon mit der Nummer 20. Als Zahnarzt fungierte 1949 Dr. Herbert Graf.⁶⁸



Wülfershausen in den 60er Jahren

Apotheker-Ehepaar Heinrich und Hedwig Schneider

Die Stelle des Apothekers in Wülfershausen wurde dann neu ausgeschrieben. 1955 bewarb sich ein Rudolf Hofmann aus Coburg, Queckbrunnengasse. Er hatte die Einrichtung bereits von Bohn gekauft, doch die Gemeinde verweigerte die Übernahme.⁶⁹

Als neue Pächter kamen im Jahre 1956 die Eheleute Heinrich und Hedwig Schneider. Beide waren ausgebildete Apotheker. Die Apotheke selbst lief auf Hedwig Schneider, da sie ein halbes Jahr früher als ihr Gatte in Wülfershausen ansässig wurde. Heinrich Schneider wurde am 17. Mai 1916 in Ober-Gladbach im Taunus geboren, seine Gattin Hedwig, geborene Ruppert, am 28. Mai 1916 in Marktheidenfeld. Ihr Sohn Andreas Friedrich kam in Wörth an der Donau am 29. Juli 1947 zur Welt.⁷⁰

Da die Apotheke in die Jahre gekommen war, wurde sie 1974 von der Gemeinde renoviert.⁷¹ Immerhin 47.000 DM ließ sich der Gemeinderat eine schicke Institution kosten, damit ein neuer Apotheker Lust auf ein Arbeiten in der kleinen Gemeinde hatte.⁷² Zu diesem Zeitpunkt erhielt die Apotheke auch als neue Adresse: Langendorfer Str. 6.



Ansicht Wülfershausen um die 70er Jahre

Letzte Apothekerin: Ulrike Shanel

Als die Eheleute Schneider Wülfershausen verließen, bewarb sich Ulrike Shanel um die Stelle als Apothekerin. Sie wurde am 31. August als Ulrike Koch in Fürth (Bayern) geboren und heiratete 1974 den Klaviervirtuosen Jaroslav Shanel (1919-1985), mit dem sie bis zu seinem Tode verbunden war. Ihr Abitur machte sie 1967 am Heinrich Schliemann-Gymnasium in Fürth und anschließend studierte sie von 1970 bis 1973 in Würzburg Pharmazie.⁷³



*Ulrike Shanel war viele Jahre
Pfarrgemeinderatsvorsitzende
in Wülfershausen*

Ulrike Shanel übernahm am 1. Juli 1997 die Apotheke. Sie engagierte sich in dieser Zeit stark in der Gemeinde. So war sie Pfarrgemeinderatsvorsitzende und Vorsitzende der Frauenabteilung in der DJK Wülfershausen. Ergänzend sei vermerkt, dass sie mit dem Bezirksoberlehrer Max Balles, dem Arnsteiner Ehrenbürger, verwandt war. Als Kind spielte sie oft und gerne im Arnsteiner Balleshaus.⁷⁴ Sie führte die Apotheke bis zum 29. Juli 1996 und hatte während dieser Zeit das Glück, dass neben dem praktischen Arzt Dr. Erwin Menzler, der bis 1981 in Wülfershausen praktizierte, auch der Hammelburger Zahnarzt Dr. Georg Spies im dortigen Ärztehaus eine Praxis unterhielt.⁷⁵



*Inserat von Dr.
Georg Spies in der
Werntal-Zeitung vom
8. Juni 1984*

Shanel gab die Apotheke auf, da dort eine grundlegende Erneuerung mit erheblichen Investitionen erforderlich gewesen wäre, jedoch mit der Gemeinde Wasserlosen hinsichtlich der Übernahme der Kosten keine Einigung erzielt wurde und sie schließlich eine neue Herausforderung suchte. Sie zog nach Hammelburg, arbeitete dort als Pfarrhaushälterin bei Pfarrer Josef Treutlein und begleitete ihn im Jahre 2000 in die Pfarrei St. Josef im Würzburger Stadtteil Grombühl. Pfarrer Treutlein initiierte den Fränkischen Marienweg, einem 930 Kilometer langen Fernwanderweg, der fünfzig Marien-Wallfahrtsorte miteinander verbindet. Frau Shanel engagiert sich dort im Vorstand des Trägervereins des Schönstattzentrums Marienhöhe in Würzburg.⁷⁶



Eines der wenigen Arzt-Inserate in der Werntal-Zeitung vom 19. Dezember 1980

Ein neuer Apotheker wurde zwar von der Gemeinde gesucht. Dies scheiterte jedoch, da das Auskommen für einen Apotheker kaum noch zu gestalten gewesen wäre. Als Nachfolgerin von Dr. Menzler übernahm Dr. Waltraud Langneß vom 1. April 1982 bis zum 1. Oktober 1988 die Arztpraxis, die schließlich Dr. Johannes Faulstich vom 15. September 1988 bis Ende 2001 innehatte. Seitdem nahmen zwar einige Ärzte die Praxis in Augenschein, es ließ sich jedoch keiner mehr in Wülfershausen nieder. Im Arzthaus praktizierte noch Dr. Silvia Behn vom 1. Dezember bis zum 30. November 2008 als Zahnärztin. Seit dem 15. Juni 2009 führt Thomas Schuppert die Zahnarztpraxis.⁷⁷ Die Apotheke wurde am 30. September 1998 an die Privatleute Erika und Leo Weisenberger verkauft.⁷⁸

Als Fazit darf festgehalten werden, dass sich durch die engagierten Gemeinderäte und Bürger der Orte um Wülfershausen immerhin über einhundertzwanzig Jahre eine wichtige Institution wie die Apotheke in einer relativ kleinen Gemeinde behaupten konnte.

Arnstein, 29. Januar 2014



-
- ¹ Günther Liepert: Apotheke in Bonmland. www.liepert-arnstein.de vom 13. November 2013
- ² StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1189
- ³ StA Würzburg, Regierungsabgabe 1943/45, Signatur 6416
- ⁴ Günther Liepert. in Apotheke Arnstein. Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 2012
- ⁵ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1189
- ⁶ ebenda
- ⁷ ebenda
- ⁸ StA Würzburg, Regierungsabgabe 1943/45, Signatur 6416
- ⁹ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1191
- ¹⁰ Günther Liepert: Apotheke Arnstein. in Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 2012
- ¹¹ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1191
- ¹² StA Würzburg, Regierungsabgabe 1943/45, Signatur 6416
- ¹³ StA Würzburg, Regierungsabgabe 1943/45, Signatur 6416
- ¹⁴ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1191
- ¹⁵ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1201
- ¹⁶ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1201
- ¹⁷ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1130
- ¹⁸ Über Dr. Gallus Nickels ist im Jahrbuch 1996 einiges unter dem Bericht: Medicinisch-topographische und ethnographische Beschreibung des Physikatsbezirks Arnstein nachzulesen.
- ¹⁹ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1201
- ²⁰ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1201
- ²¹ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1201
- ²² StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1201
- ²³ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1201
- ²⁴ Gemeinde Wasserlosen Chronik, Schweinfurt 1988 S. 233
- ²⁵ StA Würzburg, Regierungsabgabe 1943/45, Signatur 6416
- ²⁶ StA Würzburg, Regierungsabgabe 1943/45, Signatur 6416
- ²⁷ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1203 I
- ²⁸ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1130
- ²⁹ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1203 I
- ³⁰ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1203 I
- ³¹ Lohrer Anzeiger vom 13. Dezember 1884
- ³² StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1130
- ³³ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1203 I
- ³⁴ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1130
- ³⁵ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1130
- ³⁶ Werrtal-Zeitung vom 7. Februar 1904
- ³⁷ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1203 IV
- ³⁸ Todesurkunde der Gemeinde Wülfershausen vom 17. Februar 1916
- ³⁹ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1204

-
- ⁴⁰ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1205
- ⁴¹ Günther Liepert: Kaufhaus Nikolaus Schwab. in Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 2005
- ⁴² StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1204
- ⁴³ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1192 Akte II
- ⁴⁴ ebenda
- ⁴⁵ ebenda
- ⁴⁶ ebenda
- ⁴⁷ Günther Liepert: Apotheke in Bonmland. www.liepert-arnstein.de vom 13. November 2013
- ⁴⁸ Einwohnerbuch für das Bezirksamt Karlstadt von 1931
- ⁴⁹ ebenda
- ⁵⁰ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1192 Akte III
- ⁵¹ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1192 Akte I
- ⁵² StA Würzburg, Akten der Geheimen Staatspolizei-Staatspolizeistelle Würzburg, 13635
- ⁵³ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1192 Akte III
- ⁵⁴ Gemeindearchiv Wülfershausen.
- ⁵⁵ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1130
- ⁵⁶ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1192 Akte I
- ⁵⁷ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1192 Akte III
- ⁵⁸ Apotheker-Jahrbuch 1949, Seite 1948
- ⁵⁹ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1192 Akte I
- ⁶⁰ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1192 Akte III
- ⁶¹ Gemeindearchiv Wülfershausen
- ⁶² StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1192 Akte I
- ⁶³ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 6102
- ⁶⁴ StA Würzburg, Landratsamt Karlstadt, Signatur 1192 Akte II
- ⁶⁵ Gespräch mit Elmar Heil im August 2012
- ⁶⁶ Gemeindearchiv Wülfershausen
- ⁶⁷ ebenda
- ⁶⁸ Adreßbuch für den Landkreis Karlstadt von 1949
- ⁶⁹ Gemeindearchiv Wülfershausen
- ⁷⁰ ebenda
- ⁷¹ Niederschrift aus der Kirchenkugel von 1831-1993
- ⁷² ebenda
- ⁷³ Gespräch mit Ulrike Shanel im August 2012
- ⁷⁴ Günther Liepert. Heimatforscher Max Balles. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2012 Seite 244
- ⁷⁵ Werntal-Zeitung vom 8. Juni 1984
- ⁷⁶ Gespräch mit Ulrike Shanel im August 2012
- ⁷⁷ Mail von Elmar Heil vom 17. Januar 2014
- ⁷⁸ ebenda